

rechnet werden, vielmehr mußte vier Monate lang von den mitgeführten griechischen Vorräten gelebt und gekämpft werden. Es standen also bei dieser Operation, die die Heeresgruppe E über 1000 km weit aus dem tropischen Sommer Griechenlands in den jugoslawischen Bergwinter hineinführte, die Fragen der Organisation und Versorgung zumindest gleichbedeutend neben denen der Kampfführung.

XII

Absichten und Operationen des Feindes in deutscher Sicht

Welche *Vereinbarungen* zwischen den Alliierten geschlossen wurden, um den deutschen Griechenlandkräften einen Ausweg aus ihrer unglücklichen Lage unmöglich zu machen, ist nicht bekannt. Ein sichtbares Zusammenwirken zwischen der angelsächsischen und russischen Führung trat nur auf dem Gebiet der *Luftkriegführung* zutage. Hier versuchten die »Balkan Air Force« und die russische Luftwaffe — letztere in erster Linie vertreten durch das von ihr übernommene bulgarische Luftwaffenkontingent — gemeinsam, die Abmarschbewegung der Heeresgruppe zu erschweren und zu unterbrechen. Bei ihren Angriffen hatten sie in der Luft keinen Gegner zu befürchten, die deutsche Erdabwehr war ungenügend.

Ein operativer Erfolg blieb den feindlichen Luftwaffen versagt, obgleich die Gesamtbewegung der Heeresgruppe zunächst nur auf einer einzigen, dann auf zwei abzweigenden empfindlichen Gebirgsstraßen abrollte. Noch in der späteren Phase der Bewegungen hätten die anglo-amerikanischen Geschwader einen nachhaltigen Einfluß auf die Rückzugsoperation gewinnen können, wenn sie alle ihre Anstrengungen auf die Übergangsstellen an der Drina konzentriert hätten. Sie verzettelten aber ihre Angriffsflüge auf die Bewegungen auf den Rückmarschachsen und die an diesen gelegenen größeren Ortschaften. Hierdurch richteten sie Personen- und Materialschaden an, konnten jedoch den Fluß der Bewegung nicht verzögern, geschweige denn unterbrechen.

Einen weit sichereren Erfolg hätte die feindliche Führung durch Luftlandeunternehmungen gegen die Ausfalllinien und Flanken der Heeresgruppe erzielen können. Hierfür boten sich, durch die vielen Engpässe, Kunstbauten und Geländeschwierigkeiten bedingt, zahlreiche günstige Möglichkeiten, um bei *kleinem* Einsatz *größte* Wirkungen zu erzielen. Jedem derartigen Unternehmen wären sofort bedeutende Hilfskräfte aus dem Lande erwachsen, die laufende Versorgung aus der Luft, unterstützt durch die Bevölkerung, hätte keine Schwierigkeiten gezeigt. Der Gegner hat sich dieses im Verlauf des Krieges inzwischen auf beiden Seiten erprobten Mittels der Kampfführung nicht bedient, mit Ausnahme der Anlandung von englischen Fallschirmschützen auf den von den Deutschen geräumten Fluganlagen Griechenlands.

Es kann in diesem Zusammenhang nicht untersucht werden, warum die *Westmächte* überhaupt darauf verzichtet haben, mit Erdkräften in die Entwicklung auf dem Balkan einzugreifen und so das Tempo des gesamten deutschen Zusammenbruchs wesentlich zu beschleunigen. Daß eine frontale Bindung der Griechenlandkräfte durch Anlandung auf dem griechischen Festland im Jahre 1944 nicht mehr versucht wurde, ergab sich aus der Entwicklung im Mittelmeerraum und wurde deutscherseits auch, wie bereits einleitend gesagt, nicht erwartet. Um so mehr hatte das Oberkommando damit gerechnet, daß das angelsächsische Oberkommando im Mittelmeerraum über Albanien seinen Einfluß gegen die deutsche Absetzbewegung geltend machen würde. Das war nach Räumung der albanischen Küsten sowohl über See wie durch Luftlandungen auf kürzesten Wegen von den süditalienischen Basen aus möglich. Schon einer einzigen englischen Division wäre in kurzer Zeit ganz Albanien zugefallen. Einem verstärkten Druck auch in der westlichen Flanke wäre die Heeresgruppe keinesfalls gewachsen gewesen.

Es ist bekannt, daß der englische Premierminister ursprünglich wie im ersten Weltkrieg die Aufrollung der Achsenposition über den Balkan vorgesehen hatte. Diese Linie der militärischen und politischen Konzeption wurde später aufgegeben. Daß sie auf **Seiten** der Westmächte völlig verlassen wurde, hat damals die Heeresgruppe E vor dem Untergang bewahrt, andererseits die bolschewistische Expansion bis an die Straße von Otranto geführt. Sie besitzt damit bis zum heutigen Tage nachwirkende machtpolitische Bedeutung.

Der Sowjetführung war dank einer vorhergehenden intensiven innerpolitischen Minierarbeit der durchschlagende militärische und politische Erfolg in den östlichen Donauländern fast mühelos zugefallen. Die russische Operationsführung suchte den Ausbau ihres Erfolges logischerweise in einem raschen offensiven Vorgehen über den ungarischen Raum in Richtung Wien. Für die russische Flügelgruppe in Bulgarien war dabei das strategisch wichtige Belgrad das nächstliegende Operationsziel. Selbstverständlich mußte die russische Führung für den ungestörten Fortlauf ihrer Operationen der deutschen Kräftegruppe in Griechenland Beachtung schenken und ihr Eingreifen in die Ereignisse verhindern. Die Hauptaufgabe in der Bindung und Ausschaltung dieses Gegners hat sie der neuangeschlossenen bulgarischen Wehrmacht zugewiesen. Das bulgarische Heereskontingent mit seinen zehn kriegsstarken, gut ausgerüsteten Divisionen in erster Welle führte eine erhebliche frische Kampfkraft ins Feld. Diese allein mußte bei den besonderen Verhältnissen genügen, der Heeresgruppe den Rückweg zu verlegen.

Der beschleunigte Ansatz der kurzfristig reorganisierten bulgarischen 5. Armee zur Rückgewinnung Mazedoniens sollte in Verfolg dieser Absicht die Heeresgruppe schon am Abmarsch aus Griechenland hindern. Er war der Wiederaufnahme der russischen Offensive zeitlich vorgestaffelt und entsprach zugleich bulgarischen politischen Wünschen.

Als der bulgarische Einfall in Mazedonien nur langsam Boden gewann, sah sich die russische Führung gezwungen, die gesamten mobilen bulgarischen Kräfte gegen die Heeresgruppe einzusetzen und außerdem den eigenen Offensivflügel gegen Belgrad verläßlich abzuschirmen. Die Aufgabenverteilung sah vor, daß das russische Flügelkorps den Austritt der von Saloniki heranführenden Straße aus den südserbischen Bergen sperrte und eine über Niš vorgehende bulgarische Armee — dabei die Panzerbrigade — sich bereits bei Priština der Bewegung der Heeresgruppe vorlegte, während eine weitere bulgarische Armee in die Nordflanke der in schwerem Abwehrkampf stehenden deutschen Kräfte in Mazedonien vorgehen sollte. Diese Kräfteverteilung und Ansatzrichtungen waren durch die Geländegestaltung vorgezeichnet. Ob es nicht operativ zweckmäßiger gewesen wäre, die letztgenannte

bulgarische Armee statt zur Unterstützung des Kampfes in Mazedonien von vornherein ebenfalls zur Entscheidung bei Priština oder Kraljevo einzusetzen, kann mit Recht gefragt werden. Gleichwohl hätte auch ein rascher Durchstoß bis zur Rückniarschstraße bei Uroševac nodi starke Teile der Heeresgruppe abschneiden können.

An keiner Stelle setzten sich die Absichten der feindlichen Operationsführung durch. Lediglich das Eingreifen der Heeresgruppe in den Kampf um Belgrad, das zeitlich sowieso nicht erreichbar war, wurde verhindert. Es gelang dagegen nirgends, die deutschen Kräfte aufzuhalten, den Fluß ihrer Bewegungen zu lähmen und somit ihren Abmarsch unmöglich zu machen.

Die Gründe für das Mißlingen des Einkreisungsplanes liegen wohl in erster Linie auf taktischem Gebiet. Die Russen versäumten es, nodi mit den weichenden deutschen Kräften in den wichtigen Eckpfeiler Kraljevo einzudringen und hierbei ihre ganze anfängliche Überlegenheit auszunutzen. Die bulgarische Armee von Niš blieb an der Paßstraße haften und unterließ die sofortige Entfaltung ihrer starken Infanterie zum Stoß quer über das Gebirge bis hinab in das Amselfeld. Die bulgarische Stoßgruppe auf Uroševac fand nicht den Entschluß zum sofortigen Angriff aus der Bewegung heraus, um in rücksichtslosem Vorgehen die deutschen Sperrstellungen zu durchbrechen oder durch Umgehung in den ungedeckten Waldgebieten nördlich der Vormarschstraße zu Fall zu bringen. Im ganzen brachten also nach deutschem Eindruck der Hang zum methodischen Vorgehen und ein Mangel an Manövrierfähigkeit den Angreifer um den greifbaren Vernichtungserfolg.

Es ist noch nötig, die Rolle der damals in Aufstellung begriffenen regulären *jugoslawischen Armee* zu beleuchten und objektiv zu werten, zumal sich hierüber ein erbitterter Meinungskampf zwischen den ehemaligen Verbündeten in Moskau und Belgrad abgespielt hat.

In welchem Ausmaß jugoslawische Kräfte an den Kämpfen im Raum Niš-Belgrad und damit an der indirekten Beeinflussung der Operationen der Heeresgruppe E beteiligt waren, ist nicht im einzelnen bekannt geworden.

Der größte direkte Einfluß ging von den jugoslawischen Maßnahmen in der Hercegovina aus. Wie schon erwähnt, ging noch unter der Füh-

rung durch das 2. Pz.AOK Trebinje verloren. Bald danach wurde die 369. Div. unweit Dubrovnik schwer angeschlagen. Als dann die 181. Div. aus Kotor und Podgorica antrat, um den Weg über Trebinje nach Mostar freizukämpfen, stieß sie auf zahlen- und waffenmäßige Überlegenheit. Letzteres war zum erstenmal der Fall und wurde dann, fortgesetzt zunehmend, schließlich zur Regel. Die Gruppe Kotor wurde in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen, die Gruppe Podgorica blieb stecken. Die 181. Div. hatte empfindliche Mannschafts- und Geschützverluste.

Die Heeresgruppe E war gezwungen, das technisch besonders große, aber auch taktisch beträchtliche Risiko des Abmarsches über Kolašin auf sich zu nehmen, die ermüdete 22. Div., die schon Priepolje erreicht hatte, Richtung Kolašin anzusetzen und die 41. Div. in ihrer Nachhutstellung bei Duga Poljana etwa zehn Tage anzuhalten. Zu diesen Verzögerungen und Komplikationen kam erschwerend hinzu, daß nun auch noch die ganze Gruppe Albanien die Straße Priepolje—Višegrad—Sarajevo belastete, während in die Räume Mostar und Travnik keine Verstärkungen kamen.

Wesentlich waren auch die Folgen des jugoslawischen Auftretens westlich Kraljevo. Langwährende, krisenreiche Kämpfe banden bedeutende deutsche Kräfte und verlangsamten das Öffnen der Rückmarschstraße über Uzice. Der schon erwähnte Durchbruch bei Čačak konnte durch in der Nähe befindliche deutsche Truppen abgewehrt werden. Die ganze Gruppe Müller war dabei in Gefahr gewesen, von Uzice abgeschnitten und zum Abmarsch über Raška gezwungen zu werden. Das hätte aber die Preisgabe der Schmalspurbahn Kraljevo—Višegrad—Sarajevo bedeutet und die Heeresgruppe E in kaum lösbare Versorgungsschwierigkeiten verstrickt.

Weniger bedeutungsvoll erwiesen sich die Kämpfe, welche die Vorhut der Gruppen Scheuerlen und Müller, dann die 22. Div. an ihren Vormarschstraßen zu bestehen hatten. Hier handelte es sich nicht um reguläre Gefechte mit normalen Feindtruppen, sondern um Bandenkämpfe, die aber nicht die störende Wirkung hatten, wie deutscherseits erwartet worden war.

Für die jugoslawische Seite ist also zu sagen, daß die jugoslawische Armee durch ihre Tätigkeit in der Hercegovina die Operation der Heeresgruppe E umgestaltet, dabei wesentlich und durch Wochen gefährdet hat, sie durch ihre Angriffe westlich Kraljevo empfindlich erschwerte und durch den Durchbruch bei Čačak beinahe grundstürzend bedroht hätte, daß sie aber schließlich an den Rückmarschstraßen über Störungen nicht hinausgekommen ist.

Wenn vorher bedeutet wurde, daß in erster Linie taktische

Fehler die Abschließung der deutschen Heeresgruppe aus Griechenland mißlingen ließen, so darf doch nicht übersehen werden, daß auch Unterlassungen der verantwortlichen obersten Führungsstellen auf alliierter Seite an diesem Ausgang Anteil haben. Denn es ist abschließend festzustellen, daß man offensichtlich in den alliierten Hauptquartieren sich dieser Beute zu sicher fühlte. Deshalb wurden Maßnahmen und Einsatzmittel verabsäumt, die ohne großen zusätzlichen Kraftaufwand die angestrebte Vernichtung der Heeresgruppe hätten herbeiführen müssen. Solche Unterlassungen rächen sich aber gegenüber einem Gegner, der mit Entschlossenheit und Zähigkeit um sein Schicksal kämpft. Eine endgültige Beurteilung der hier berührten Fragen auf der Feindseite könnte jedoch erst eine Öffnung der Archive der Gegenseite erbringen.

XIII

Die Lage in Kroatien und die Kräfteverteilung der Heeresgruppe E am Jahresende 1944

(Karte 4)

Ais der Generalstabschef am 21. November 1944 früh in Sarajevo eintraf, unterrichtete ihn der Oberbefehlshaber über seine Auffassung der Lage zusammenfassend wie folgt:

Der Abmarsch aller Teile der Heeresgruppe aus Serbien wird sich nicht ohne weitere ernste Kämpfe vollziehen. Die Hauptkolonne wird jedoch zügig über die Drina nach Westen abfließen können, sobald das Hochwasser nachgelassen hat oder die feste Brücke von Višegrad wiederhergestellt ist. Mit den Bulgaren wird sie auch weiter fertig werden. Gefährdeter erscheint das bevorstehende Durchkämpfen eines Teils der Gruppe Müller und des XXI. Geb.A.K. nach Mostar. Doch darf man erwarten, daß auch dies gelingen wird. Führung und Truppe hoffen allgemein, in Bosnien eine kurze Zeit einer taktisch und versorgungsmäßig gesicherten Auffrischung zu verbringen, um dann näher an die Heimat herangenommen zu werden. Die Marine- und Luftwaffenteile haben von ihren Dienststellen bereits den Befehl, nach Passieren der Drina raschestens nach Deutschland abzurücken. Über die Absichten der obersten Führung auf Grund des unerwarteten Kräftezuwachses hier im äußersten Südosten und über die künftige Befehlsregelung im Raum südlich der Donau liegen noch keine Direktiven vor.